KURSKALENDER
CALENDRIER DES COURS

DIVERSE

GSTAAD ACADEMY (B)
Die Gstaad Academy bietet Sommer-Meisterkurse, die sich an Musikstudenten und junge Profi-Musiker im Bereich Orchesterleitung, Klavier, Streichinstrumente, Gesang und Alte Musik richten. Die massgeschneiderten Meisterkurse werden geleitet von Professoren wie u.a. Jaap van Zweden, Johannes Schlaefli, Long Yu, Sir András Schiff, Igor Ozim, Ettore Causa, Ivan Monighetti, Maurice Steger und Silvana Bazzoni Bartoli.
Für weitere Informationen erkundigen Sie sich bitte auf
www.gstaadacademy.ch

Kurskalender

Einträge bis zirka 400 Zeichen kosten in der gedruckten Ausgabe:
3 Ausgaben: Fr. 190.–
5 Ausgaben: Fr. 300.–
9 Ausgaben (1 Jahr): Fr. 500.–

Weitere Informationen:
inserate@musikzeitung.ch oder
Telefon 071 272 74 14

Willi Renggli ist verstorben

Hans Brupbacher — Traurig haben wir vernommen, dass Willi Renggli am 17. November im Alter von 87 Jahren nach längerer Krankheit friedlich einschlafen durfte.

Seiner Gattin Suzanne und seiner ganzen Familie sprechen wir unser herzlichstes Beileid aus.

Willi Renggli war ein Pionier der Musikschulbewegung in der Schweiz. Nach längerer Primarlehrertätigkeit im Schulhaus Fluntern in Zürich gründete er 1970 die Jugendmusikschule der Stadt Zürich und führte sie als deren Schulleiter bis 1991 zur Blüte. Seine grosse Leidenschaft galt der Musikalischen Elementarerziehung (MEZ). Er baute die Grundschulkurse für Kinder der 1. und 2. Klasse auf und erarbeitete ein eigenes MEZ-Lehrmittel, das von den Grundschullehrpersonen weit über Zürich hinaus jahrzehntelang für den Unterricht verwendet wurde.

Als Musikschulpionier war er darüber hinaus Gründungsmitglied des Verbandes Musikschulen Schweiz (VMS). Von 1975 bis 2000 wirkte er im VMS als Vorstandsmitglied, von 1992 bis 1996 war er zudem dessen umsichtiger Präsident. Während diesen 25 Jahren hat Willi Renggli die Verbandsarbeit wesentlich mitgeprägt. Sein Einsatz für den VMS war beispiellos – sein Tatendrang, sein Idealismus und seine Schaffenskraft waren bewundernswert. Auch nach seinem Rücktritt war sein Interesse an der musikalischen Bildung von Kindern und Jugendlichen stets gross, besuchte er doch alle VMS-Kongresse und verfolgte ständig die politischen Entwicklungen seines Lebenswerkes: der Musikschule Konservatorium Zürich, der Musikinitiative und der Institution jugend+musik.

Mit Willi Renggli verlieren wir einen warmherzigen, lieben Menschen, guten Freund und Weggefährten. Seine Verdienste um das Musikschulwesen bleiben stets in bester Erinnerung. Willi Renggli ist für uns alle unvergessen – wir vermissen ihn.

Eine ausführliche Würdigung erscheint in der nächsten SMZ.

Willi Renggli Foto: zVg

PUBLIREPORTAGE

Partimenti unter der Lupe

Symposium über die Neapolitanische Musikpädagogik im 18. Jahrhundert: Theorie, Quellen und Rezeption

HKB — In den vier historischen Conservatori im Neapel des 17.–19. Jahrhunderts wurden mit herausragendem Erfolg Gesang, Instrumentalspiel, Generalbass und Komposition unterrichtet. Die Resultate davon sind im Pantheon der sogenannten Neapolitanischen Schule zu suchen, von Giovanni Battista Pergolesi über Nicola Porpora bis Domenico Cimarosa. Die Grundlage dieser kulturellen Blütezeit mit Ausstrahlung auf ganz Europa liegt in der damaligen Unterrichtspraxis, die der Musiktheorie heute als fruchtbare Anregung für die Erforschung neuer Wege in der Musikpädagogik dient. Die neapolitanischen Musikpädagogen vermittelten die Inhalte ihrer Lehre nämlich nicht in Form von ausformulierten theoretischen Traktaten, sondern hauptsächlich durch die Niederschrift von kurzen Übungen im Generalbass bzw. im Tonsatz (Partimenti) sowie in der Solmisation bzw. in der Melodieführung und in der Formgebung (Solfeggi).

Jenseits ihres Wertes für die heutige Unterrichtspraxis bleiben bei der Untersuchung dieser historischen Methoden noch viele Fragen offen. Wie verhält es sich mit der Textüberlieferung dieser kurzen ein- oder zweistimmigen Stücke?

Oswald Achenbach: Feuerwerk in Neapel, 1875 (Sankt Petersburg, Hermitage) Bild: Wikimedia Commons

Sind Einsichten in die mündlich vermittelte neapolitanische Theorie indirekt zu eruieren, etwa dank ausgeschriebener Übungen oder später Darstellungen nach 1800? Wurden diese Methoden in anderen europäischen Ländern nachgeahmt oder angepasst? Was war ausserhalb Neapels von dieser pädagogischen und kompositorischen Tradition überhaupt bekannt?

Eine internationale und mehrsprachige Tagung versucht, diesen Fragen nachzugehen. Sie wird gemeinsam von der Università degli Studi di Milano (*Centro Studi Pergolesi*) und der Hochschule der Künste Bern (Projekt *Creating the Neapolitan Canon*, unterstützt durch den Schweizerischen Nationalfonds) getragen, beginnt am 25. Januar 2017 in Mailand und setzt sich am 26. und 27. Januar in Bern fort. Der Berner Teil der Konferenz wird sich dabei insbesondere auf die Verbreitung und die Rezeption dieser Unterrichtsform konzentrieren; auf schriftliche und mündliche Überlieferung, die Kanonisierung und die Institutionalisierung des Musikunterrichts, wie Sammlungen erstellt wurden, wie Quellen migrierten, wie sich Sammler vernetzten und nicht zuletzt auf den Niedergang der neapolitanischen Schule. Unter den Referentinnen und Referenten in Bern befinden sich erfahrene ebenso wie junge Forscher auf diesem Gebiet, darunter Rosa Cafiero (Mailand), Johannes Menke (Basel), Cécile Reynaud und Rosalba Agresta (Paris) sowie Nathalie Meidhof (Freiburg i.Br.).

> www.hkb-interpretation.ch/naples.html